

Mut zu Unbekanntem

Benediktinerinnen in Dinklage machen einen Teil ihres Gästehauses für Flüchtlingsfamilien frei - Keiner musste dabei befürchten, zu kurz zu kommen

VON ROCCO THIEDE

„Für mich war von Anfang an klar, dass wir uns engagieren werden“, sagt Schwester Myriam. Es gibt in Dinklage außerhalb des Klosterbezirks, der sich auf einer mittelalterlichen Wasserburg befindet, die lange im Besitz der Familie von Galen war, ein externes Gästehaus. Als die lokalen Politiker der 13000-Einwohner-Stadt, die zwischen Bremen und Osnabrück liegt, immer mehr in große Not kamen, weil sie für die Flüchtlinge keinen Wohnraum mehr fanden, gab es für die Nonnen keine Zweifel mehr: „Schon im Sommer vergangenen Jahres stellten wir uns die Frage nach eigenem Engagement bei den Flüchtlingen“, berichtet Schwester Myriam. Zwar mussten auch die Schwester eine Abwägung der Interessen zwischen ihrem eigenen Klosterleben mit den festen Abläufen und Gebetszeiten, den Bedürfnissen der Tagesgäste und sonstigen Besucher der Gottesdienste sowie der Klöstereinrichtungen vornehmen, „aber gezögert haben wir damals keine Minute“. Sie wollten nicht nur über Hilfe und Unterstützung reden, sondern sie auch anbieten. „Wir haben beschlossen, Wohnraum für 20 Menschen zur Verfügung zu stellen, denn personell zu helfen, das konnten wir nicht“, berichtet die 43-Jährige. Zuerst wurde investiert und renoviert. Behördliche Brandschutzauflagen mussten erfüllt werden, ebenso wie zusätzliche Sanitäreinrichtungen geschaffen, Notausgänge und Zwischenwände eingebaut werden, bevor Mitte Oktober vergangenen Jahres die ersten Familien eintrafen. Damit wurde ein Teil des klösterlichen Gästebereichs zu einer kleinen Erstaufnahmestelle.

Schwester Myriam lebt seit zehn Jahren in der Gemeinschaft der Benediktinerinnen auf Burg Dinklage. Die gebürtige Sauerländerin war vor ihrem Klostereintritt unter anderem als Physiotherapeutin tätig. Heute trifft man sie außerhalb der Klausur fast täglich im Buchladen gleich neben dem „Kloster-Café“. Hier im Buchladen ergab es sich auch, dass sie den 20-jährigen Murat aus Syrien traf, denn die Flüchtlinge erhalten in einem Raum neben dem Café von Montag bis Freitag ihren Deutschunterricht. Seitdem hilft Murat, der aus einem

kleinen Ort in der Nähe von Aleppo kommt, fast täglich am Nachmittag im Buchladen freiwillig aus.

Murat ist seit sechs Monaten in Deutschland. Er kam zusammen mit seinem Cousin über die türkische Grenze, dann über Griechenland, Mazedonien, Serbien, Ungarn und Österreich zu Fuß in die Bundesrepublik. Für die Überfahrt mit dem Boot musste er 1200 Euro zahlen. „Deutschland ist sehr schön und die Schwestern auf Burg Dinklage sind sehr, sehr gut“, sagt er leicht stockend, aber gut verständlich. Hin und wieder hilft ihm Schwester Myriam, wenn er eine Frage nicht gleich versteht. Aber er bemüht sich, konsequent auf Deutsch zu antworten. In Syrien studierte er an der Universität Jura und möchte auch gern hier sein unterbrochenes Studium fortsetzen und wenn möglich arbeiten. Momentan wartet er auf die Entscheidung zu seinem Asylantrag. „Jeden Tag stehe ich über WhatsApp und Handy in Kontakt zu meiner Familie - zu Mutter, Vater und drei Brüdern“, wie er sagt.

Neben der tatkräftigen Unterstützung, die Schwester Myriam durch Murat erhält, lernen beide auch voneinander: Murat verbessert seine Deutschkenntnisse und die Benediktinerin frischt ihren Grundwortschatz in Arabisch auf. Schwester Myriam hat einmal drei Jahre in Israel gelebt und war in dieser Zeit der arabischen Bevölkerung sehr verbunden. In einem Sommerkurs des British Council lernte sie ihre ersten arabischen Sätze. Deshalb konnte sie die Flüchtlinge auch willkommen heißen. „Da sah ich ein Leuchten in den Augen der Menschen, weil sie merkten, hier begrüßt uns jemand in der Sprache, die wir kennen“.

Das Bereitstellen von Zimmern im Gästebereich führte natürlich auch dazu, dass in den vergangenen Monaten weniger Menschen im „Kloster auf Zeit“ Aufnahme finden konnten. Auch ein Oratorium, was sich in dem Teil befand, wo nun die Flüchtlingsfamilien leben, wurde zu ihren Gunsten aufgegeben. Heute gibt es dort eine Küche, wo die Flüchtlinge ihre Speisen selbst zubereiten, die sie vorher in den nahen Supermärkten erworben haben. Auch geputzt wird selber: „Immer am Abend“, sagt Murat.

Wer Stille für seine Auszeit suchte, muss sich an die neuen Gegebenheiten in Dinklage gewöhnen. Aber bisher soll nur ein einziger Gast darum gebeten haben, sein Zimmer zu wechseln, da es ihm durch die Kinder der Flüchtlingsfamilien etwas zu

laut wurde. Viele Gäste des Klosters nahmen die Initiative der Nonnen sehr positiv auf, weil sie um die benediktinische Gastfreundschaft wissen, die erst recht für Menschen gilt, die in Not sind. Auch kam es für die Schwestern nicht in Frage, nur Christen aufzunehmen. „Wir leben hier unsere Gastfreundschaft und fragen alle anderen Gäste auch nicht, welchen religiösen Hintergrund sie haben“, stellt Schwester Myriam klar. Auch sei es für sie selbstverständlich, dass die Gäste „die Regeln des Ortes annehmen müssen“. Bisher gab es keine Probleme mit den Flüchtlingen. Dank der Mietein-

öffnen und sich bei „Dinklage setzt sich ein“ zu engagieren. Diese Ermunterung hat etwas vom ideellen Ansatz, der mit den Aktivitäten um das Erbe Kardinals von Galen an diesem Ort einhergeht. „Mut woher? Mut wozu?“ lautet ein Motto, welches den Besucher auf dem Weg zum Kloster auf einem Banner empfängt.

Die neuen Gäste der Benediktinerinnen sind und waren zwar fast alle Moslems, dennoch gab es zwischen den Gläubigen den einen oder anderen Kontakt. Weihnachten wurden alle zum Kaffeetrinken von den Nonnen eingeladen. „Es war ein



Schwester Myriam mit Murat, der ihr täglich tatkräftig zur Hand geht.

Foto: Thiede

nahmen, die nun durch die Kommune eingehen, haben die Schwestern auch einen regelmäßigen und kontinuierlichen Zahlungseingang auf dem Konto. Doch unter dem Strich sei es finanziell ein Nullsummenspiel, bestätigt die Cellerarin Schwester Ulrike, da ja anfangs zum Beispiel eine Reihe von Investitionen zur Renovierung getätigt werden mussten.

Das Engagement der Benediktinerinnen in Dinklage ist vorerst nicht begrenzt. „Die Weltlage ist so unberechenbar - wir wissen überhaupt nicht, was dieses oder nächstes Jahr passiert und da müssen wir uns ohne Druck auf diese Situationen einlassen“, erklärt Schwester Myriam. Übrigens hatte die Hilfe der Schwestern einen Dominoeffekt, denn als die Menschen im Ort sahen, dass die Nonnen aktiv halfen, waren auch andere bereit, ihre Häuser für die Flüchtlinge zu

wunderbarer und dankbarer Nachmittag“, erzählt Sr. Myriam: „Schnell brach das Eis“ und die Sprachhürden wurden beim gemeinsamen Essen ohne Probleme überwunden. Davor wurde in der Kirche des Klosters gemeinsam die Terz gebetet. Es gab auch schon einen Flüchtling der gern die Vigil besuchte, weil er dadurch seine Deutschkenntnisse aufbessern wollte. „Das Lesen der Psalmen und hören der biblischen Texte kann das Klangverständnis für die deutsche Sprache auch unterstützen“, ist sich Schwester Myriam sicher. „Aber grundsätzlich kommen muslimische Gläubige nicht in unsere katholischen Messen“. Aber zur Osternacht rechnen die Benediktinerinnen mit einigen interessierten Flüchtlingen aus ihrem Gästehaus, wenn im Innenhof noch vor Sonnenaufgang ein offenes Feuer entfacht und kurz darauf die Osterliturgie eingeläutet wird.